Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 39 (1931)

Heft: 9

Artikel: Ferien im Lindenhof Bern

Autor: A.M.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-547252

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1. September 1931
39. Jahrgang

Nr. 9

1er septembre 1931
39e année

DAS ROTE KREUZ
LA CROIX-ROUGE

Monatsschrift des schweizerischen Roten Kreuzes
Revue mensuelle de la Croix-Rouge suisse

Inhaltsverzeichnis — Sommaire

	Pag.
Ferien im Lindenhof in Bern	201
Abgeordnetenversammlung des Schweiz. Samariterbundes, Bern	203
Assemblée générale de l'Alliance suisse des samaritains à Berne	212
Militärsanitätsverein Herisau	213
La Dame pâle du Salève	214
Hygiène dentaire et alimentation	217
Die mysteriöse Krankheit	219
La triade des pestes contemporaines	223
Un service médico-pédagogique en Valais	223
Von der « Hyspa »	223
Schweizerischer Samariterbund	224
Alliance suisse des samaritains	224
Humoristisches	224

Ferien im Lindenhof in Bern.

Ferien, die man in einem Spital zubringt, zubringen muß, sind doch gewiß ganz und gar verpfuschte Ferien? Anstatt in frischer Bergluft frohe Wanderungen zu unternehmen, still liegen zu müssen, anstatt den weiten, freien Blick auf Firnfelder, Gletscher und grüne Bergweiden zu genießen, eingeschlossen zu sein in vier enge Wände, wem würde wohl solch jäher Wechsel gefallen? So ging es mir in den Ferien dieses Sommers und zuerst war ich recht traurig und unglücklich über diese Wendung der Dinge. Doch diesen unfreiwillig im Lindenhof zugebrachten Ferien verdanke ich ein schönes Erlebnis.

Sind wir gesund und stehen mittendrin im Wirken, dann sind wir so beschäftigt, daß uns manches Feine und Stille entgeht. Dem Kranken aber schmilzt die ganze Welt zusammen in einen einzigen kleinen Raum, woran das vielgeschäftige, brausende Leben vorbeiströmt. Um ihn ist nun Ruhe und Stille und Abgeschlossensein. Alle Dinge bekommen eine andere Bedeutung und Wertung. Das Stück Himmelsblau, das wir vom Bett aus sehen, es muß uns das ganze Himmelszelt ersetzen, die grünen Zweige, die zum Fenster hereinnicken, sind die einzige Kunde von der weiten, sommerlich grünen Landschaft. Aber es kommt ja nicht auf die Weite des geographischen Horizontes an; wer weiß, an diesem kleinen Stück Himmmelsblau, an diesen paar Zweiglein erleben wir vielleicht mehr und tiefer die Harmonie der Farben, das Spiel von Licht und Schatten, die unendliche Vielgestaltigkeit aller Lebensformen, weil wir nun gesammelter und innerlicher beobachten und schauen. Ganz so geht es uns mit den Menschen. Nur wenige sind um uns, teilen die Einsamkeit und Stille des Krankenzimmers. Schwestern und Arzt, die uns mit der Welt außerhalb des Krankenzimmers verbinden, von denen wir abhängig sind, haben für uns eine viel größere Bedeutung als die vielen Menschen, mit denen man in gesunden Tagen zusammenkommt. Wir beobachten sie in ihrer Arbeit, in ihrem Verhältnis zu uns, zu den Mitarbeiterinnen um so intensiver, weil sie eben die einzigen Menschen sind, die

nun ständig um uns sind, und weil die Abhängigkeit von ihnen unser Interesse für sie weckt und fördert.

Ich wußte wohl, daß der Lindenhof das Privatspital des Roten Kreuzes und die Schwestern, die dort in den verschiedenen Abteilungen unter der Anleitung einer tüchtigen, erprobten Oberschwester pflegen, daß das die jungen Schülerinnen der Pflegerinnenschule sind. Aber diese Erkenntnis ruhte die ersten zwei Tage meines Spitalaufenthaltes vollständig im Unterbewußtsein, ich wunderte mich nur, daß immer neue Gesichter auftauchten und empfand es zuerst als Unannehmlichkeit, anstatt einer und derselben Schwester nun zwei, drei oder vier, abwechselnd, um mich zu haben. Dies Gefühl verkehrte sich bald in sein Gegenteil, es machte mir Freude, die jungen Lernschwestern bei der Arbeit zu sehen, sie zu beobachten und kennenzulernen. Und just daraus erwuchs mein schönstes Ferienerlebnis. Diese jungen Pflegerinnen hatten eine so ungetrübte Begeisterung für ihren Beruf, eine so ernste Berufsauffassung und taten ihre Arbeit mit ungeteilter Hingabe und einem freudigen Eifer. Nicht als ob ich nicht schon früher tüchtige, vorbildliche Krankenschwestern (auch Rotkreuzschwestern) kennengelernt hätte, im Gegenteil; manche unter ihnen hatte einen reichen Schatz an Erfahrungen, Berufs- und Menschenkenntnis, an innerer Reife und Charakterstärke, die diese jungen Schwestern selbstverständlich noch nicht haben konnten. Aber die Lernschwestern im Lindenhof haben mir gezeigt, mit welchem Idealismus unsere weibliche Jugend sich einem so schweren Berufe zuwendet, wie alle Kräfte in ihr nur darauf warten, zu wirken und zu schaffen. Etwas Großes und Rührendes liegt in dieser Bereitschaft und Hingabe. Möchten doch die unausbleiblichen Enttäuschungen und bittern Erfahrungen diese Begeisterung nicht töten!

Und ebenso schön war es zu sehen, wie zwischen der Abteilungsschwester und den jungen Pflegerinnen zusammengearbeitet wurde und wie die Schülerinnen unter sich ein so gutes Verhältnis hatten. Neid und Mißgunst, kleinlichen Klatsch und Streit gab es da nicht. Das war ein wirkliches Zusammenarbeiten. Ist das etwa kein erfreuliches Erlebnis? Wie oft stört doch Eifersucht und Mißgunst das Miteinanderschaffen, und leider wirft man ja uns Frauen vor, wir seien in dieser Beziehung kleinlicher und engherziger als die Männer. Doppelt freut man sich darum an solchen Beispielen echter Zusammenarbeit und vertrauensvoller glaubt man wieder an die Kräfte, die aufbauend wirken.

Und einen hübschen Brauch im Lindenhof will ich nicht vergessen. Am Sonntag abend wurden die Türen der Krankenzimmer ein klein wenig aufgemacht, damit jeder Kranke den Gesang der Schwestern hören konnte. All die frischen, jungen Stimmen sangen miteinander ein paar Lieder, liebe Volkslieder, nicht nur ernsten, auch fröhlichen Inhaltes. Wie hell und ermutigend das tönte, wie da die Hoffnung oder liebe Erinnerungen hineinströmten und die trübe Stimmung vertrieben.

Das ist nun mein Ferienerlebnis aus dem Lindenhof. Ist es wert, erzählt zu werden, hier im Rotkreuzheft? Gewiß, denn es kommt ja bei allen Erlebnissen weniger auf die Breite und äußerliche Aufmachung an, als auf die Tiefe und die Beziehungen zur menschlichen Gemeinschaft. Dann aber ist ja die Ausbildung der Lindenhofschwestern eine der vornehmsten und für die Volkswohlfahrt wichtigsten Arbeiten des Roten Kreuzes. Warum sollte dann nicht einmal eine, die als Patientin dort ihre Erfahrungen machte, dem Roten Kreuz danken für diese vorbildliche und segensreiche Arbeit? Die tüchtigen Leistungen der Rotkreuzschwestern, die ich schon in verschiedenen Spitälern kennengelernt, die ideale Berufsauffassung der jungen Lernschwestern sind mir Beweis dafür, daß den Schwestern und Aerzten, denen die theoretische und praktische Ausbildung der jungen Schwestern anvertraut ist, Dank gebührt für ihre Arbeit und den Geist, in dem sie getan wird.

A. M.